

Kongress Vernetzte Gesundheit

Vernetzung überwindet Sektoren und Berufsschranken

Nun hat auch Schleswig-Holstein seinen Gesundheitskongress: das Thema Vernetzte Gesundheit zog über 500 Teilnehmer aus ganz Deutschland nach Kiel.

Vernetzung ist kein Allheilmittel, aber oftmals Voraussetzung für eine positive Entwicklung im Gesundheitswesen. Diese Botschaft zog sich wie ein roter Faden durch den erstmals veranstalteten Kongress in der Halle 400. Schleswig-Holsteins Gesundheitsminister Dr. Heiner Garg und Staatssekretär Stefan Kapferer aus dem Bundesgesundheitsministerium, aber auch viele Ärzte und Experten appellierten an die Akteure im Gesundheitswesen, die mit einer Vernetzung verbundenen Potenziale für das Gesundheitswesen zu nutzen.

Deutlich wurde, dass Schleswig-Holsteins Ärzte bei dieser Entwicklung zu den Vorreitern zählen. 31 Praxisnetze gibt es mittlerweile in Schleswig-Holstein, jeder vierte niedergelassene Arzt im Norden ist in einem Netz organisiert. Dr. Svante Gehring aus dem Vorstand der Ärztenossenschaft Schleswig-Holstein machte auf einem Forum für niedergelassene Ärzte deutlich, dass sich die Netze gewandelt haben. Weil Anschubfinanzierungen durch Krankenkassen oder Industrie heute eine Ausnahme sind, sehen sich immer mehr Netze gezwungen, neue Versorgungskonzepte und Geschäftsfelder zu erschließen - und ihre Rechtsform zu wechseln. Jüngst hatte das Hausarztnetz Norderstedt seine Rechtsform in eine GmbH umgewandelt. Die Notwendigkeit zur Netzgründung ist nach Ansicht Gehrings heute größer

denn je, um den in den ambulanten Sektor drängenden Kliniken auf Augenhöhe begegnen zu können. Dabei setzen die Netze aber auf völlig unterschiedliche Strategien. Dies wurde in Berichten aus drei Ärztenetzen im Norden deutlich. Neben dem Kieler Ärztenetz und der Medizinischen Qualitätsgemeinschaft Westküste (MQW) stellte Dr. Thomas Schang aus Eutin das geplante Gesundheitsnetz Ostholstein vor. Dort interessieren sich neben Ärztenetzen und Kliniken derzeit auch andere Gesundheitsberufe aus Therapeutenpraxen und Pflegediensten für ein gemeinsames Netz, das über eine Managementgesellschaft Kooperationsverträge mit den einzelnen Leistungserbringern und mit Kostenträgern verhandelt. Ziel sind Versorgungsverträge für die Region mit rund 200.000 Einwohnern, in der es 250 Arztpraxen, fünf Kliniken und einen Verbund niedergelassener Therapeuten und ambulanter Pflegedienste gibt. Vorbild ist das „Gesunde Kinzigtal“. Einsparungen sollen durch Vermeidung von Ineffizienzen erreicht werden. So soll die Kooperation der Netzakteure zu weniger Fehleinweisungen, zu beschleunigten Praxisabläufen, geringeren Krankengeldzahlungen und zu geringeren Medikamentenkosten führen. Vernetzung geht aber über die Arztpraxen hinaus. Auch soziale Träger und andere Gesundheitsberufe erkennen die Chancen von lokalen



Sorgten als Cross-Coaches für Belebung: Prof. Andreas Goldschmidt (links) und Dr. Josef Hilbert.



Vernetzung als Chance: Schleswig-Holsteins Gesundheitsminister Dr. rer. pol. Heiner Garg.



Musik und Humor kamen beim Patiententag nicht zu kurz.

und regionalen Zusammenschlüssen. Neben Arztpraxen entdecken auch Pflegedienste, Physiotherapeuten und andere Gesundheitsberufe, dass sie durch Zusammenschlüsse vor Ort die Versorgung verbessern, Abläufe vereinfachen und Kosten einsparen können. So berichtete etwa Prof. Rainer Fretschner von der Fachhochschule Kiel von einem Projekt im Stadtteil Gaarden, wo Träger sozialer Angebote an einer Vernetzung arbeiten. Als Hindernis sieht er die zögerliche Bereitschaft von Kostenträgern, in solche Projekte zu investieren.

Zurück zur Politik: Garg verspricht sich von der Vernetzung nicht nur positive Impulse für die Versorgung, sondern auch einen neuen Schub für die „boomende Wachstumsbranche Gesundheitswirtschaft“. Er warnte aber auch vor überzogenen Erwartungen. Der Gesundheitsminister erneuerte auf dem Kongress auch sei-

ne Ankündigung, sich für mehr Vertrauen in die Akteure und für eine Verlagerung von Entscheidungskompetenzen in die Regionen einzusetzen. Kapferer dagegen ging auf den drohenden Ärztemangel in vielen ländlichen Regionen ein. Sein Ministerium will jungen Ärzten die Niederlassung u. a. durch eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Praxis erleichtern. Neben zahlreichen Diskussionsrunden mit Experten aus der Gesundheitspolitik fand am ersten Tag auch ein Publikumstag statt. Die Resonanz auf dieses Angebot war vergleichsweise schwach. Als Bereicherung erwies sich die Idee, mit sogenannten Cross Coaches die Diskussionsrunden lebhafter zu gestalten. Prof. Andreas Goldschmidt und Dr. Josef Hilbert gelang es in dieser Rolle, den Referenten zusätzliche Informationen zu entlocken.

Dirk Schnack



Sprach Probleme aus Patientensicht an: Prof. Günther Jansen.



Sucht nach Lösungen für den Ärztemangel: Staatssekretär Stefan Kapferer. (Fotos: di)